

nen, -schilder und -aufsätze, letztere großartige Werke der Prager, Brüner und Wiener Goldschmiedekunst, – fast immer handelt es sich um private Stiftungen –, zeigen wie festlich und aufwendig gläubige Juden ihre Versammlungs- und Bethäuser geschmückt haben.

Andere Ausstellungsgegenstände stammen aus dem privaten, häuslichen Bereich, wie z.B. die Sederschüsseln, Kidduschbecher, Menoraleuchter und Sabbatlampen, die zur Ausgestaltung der jüdischen Feste dienten.

Einige wenige Beispiele aus dem Bestand der früheren Prager Jüdischen Gemeindebibliothek zeigen in hebräisch gedruckte Bücher aus Prag, das eine große, lange Tradition auf diesem Gebiet besaß.

Einen Einblick in das fromme Prager Gemeindeleben vermittelt ein um 1780 gemalter Zyklus von 15 Ölgemälden, der die Tätigkeit der 1564 gegründeten Prager Beerdigungsbruderschaft schildert. Diese, allein von den freiwilligen



Spenden der Mitbürger getragene Bruderschaft war bis weit in das 19. Jahrhundert hinein tätig.

Den zeitlichen Abschluß bilden einige Beispiele der in den Jahren 1942–44 entstandenen Kinder- und Erwachsenenzeichnungen aus dem Konzentrationslager Theresienstadt. Diese Blätter, oft die einzigen erhaltenen Lebensdokumente der zehn- bis zwölfjährigen Kinder, von denen nur wenige überlebten, sind beredte Zeugnisse bedrohten jüdischen Lebens und eindringliche Mahnungen, das furchtbare Geschehen dieser Zeit nicht zu vergessen.

Zur Ausstellung ist ein reich illustrierter Katalog im Verlag Philipp von Zabern, Mainz, zum Preis von DM 25,- erschienen.

Klaus Pechstein

Zunftemblem der Prager jüdischen Schächter. Zinn, Prag 1620 und 1866, H: 113,5 cm

»Albrecht Dürer« Serie

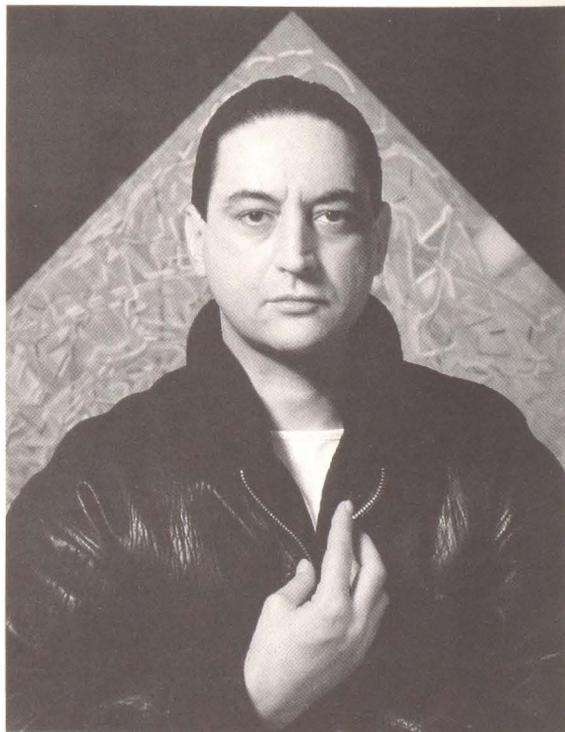
Eine Neuerwerbung der Stadtgeschichtlichen Museen

Daß ein kopierendes Eingehen auf Werke älterer Kunst nicht selbstverständlich von Phantasielosigkeit zeugt, sondern eine Quelle der Inspiration bilden kann, wird

derzeit mit der Präsentation einer Neuerwerbung im Erdgeschoß des Dürerhauses deutlich gemacht. Bei den ausgestellten Arbeiten handelt es sich um eine photo-

graphische Adaption an Werke Albrecht Dürers von Ioni Laibaros.

Der 28-jährige studiert seit 1986, nach mehrjähriger Assistentenzeit bei Lajos Keresztes, einem



*Ioni Laibaros: »Albrecht Dürer« Serie
Albrecht Dürer im Pelzrock, 1500 – Manfred Ziegengest, Farbphotographie, 1986/87*

renommierten Nürnberger Photographen Kommunikationsdesign in Darmstadt.

1989/90 verbrachte der in Nürnberg lebende Ioni Laibarös im Rahmen seines Studiums mehrere Monate in New York.

Photoarbeiten dieses Aufenthaltes wurden kürzlich in der Zeitschrift »bateria« Nr. 9/10 (1990) vorgestellt.

Die »Albrecht Dürer« Serie, ein Kanon von sechs Arbeiten aus den Jahren 1986/87, paraphrasiert Selbstbildnisse Albrecht Dürers. Äußerer Anlaß dieser Arbeiten war zunächst die Suche nach Motiven zur Anfertigung von Postkarten.

Dabei stieß der Photograph bald auf das Œuvre Albrecht Dürers. In der Auseinandersetzung damit entwickelte Ioni Laibarös eine ganz neue Idee, Pose und Ausdruck der Selbstbildnisse Dürers durch verschiedene Modelle mit photographischen Mitteln neu zu

interpretieren. Dazu recherchierte Ioni Laibarös bei in Nürnberg lebenden Künstlern. Der Gedanke war, hier solche Modelle zu finden, die sich seiner Auffassung nach von ihrem physiognomischen Ausdruck den Dürer'schen Selbstporträts annähern.

Das Pendant zu Dürers Selbstbildnis aus dem Jahre 1500, das sich heute in der Alten Pinakothek München befindet, bildete der Künstler Manfred Ziegengeist.

Ioni Laibarös übernahm Vorgaben Albrecht Dürers, indem er sein Modell in zeitgenössischer Kleidung vor einem dunklen Hintergrund posieren ließ.

In gleicher Weise setzte er den Kopf Manfred Ziegengeistes in die reine Bildvertikale und gab ihn in streng symmetrischer Vorderansicht wieder. Hingegen wurde die Bildwirkung, die Dürer mit Hilfe seiner ondulierenden Lockenpracht erreichte, durch ein vor dem dunklen Hintergrund über

Eck gestelltes Werk des abgebildeten Künstlers erreicht. Dessen Form und Farbigkeit unterstützt hier den formalen Bildaufbau.

Als asymmetrisches Element übernahm der Photograph ebenso die sensible Führung der Hand an den Jackenkragen. Mit welcher Gewissenhaftigkeit Laibarös das Selbstbildnis Dürers studierte, ist auch an der Lichtführung seiner Porträtaufnahme nachzuvollziehen. Wie bei Dürer liegt die rechte Körperhälfte im Halblicht und unterstreicht so die Aura des Individuums.

So sorgfältig sich Ioni Laibarös auch in Bildaufbau, Haltung, Mimik und Gestik an Dürer anlehnt, bleibt dennoch in seiner photographischen Inszenierung die Individualität des Modells erhalten und entwickelt auf erfrischende Weise seine eigene, persönliche Aussagekraft.

Ingrid Wambsganz

»Wenn man sich über die Kirchner eigenartige Darstellungsweise, über seine Formen und seinen Bildaufbau klar werden will, ist es am besten, sich seine Zeichnungen anzuschauen. ...Kirchners Zeichnungen sind vielleicht das Reinste, Schönste seiner Arbeit. Sie sind unbewußt und absichtslos, ein Spiegel der Empfindungen eines Menschen unserer Zeit.«

Mit diesen Worten charakterisierte der Künstler selbst, in einem 1920 unter dem Pseudonym L. de Marsalle erschienenen Text, seine zeichnerischen Zielsetzungen. Für ihn, die bedeutendste Persönlichkeit der expressionistischen Künstlergruppe »Brücke«, bildete die Zeichnung die Grundlage aller künstlerischen Tätigkeit – nicht nur als Studie und Skizze für Gemälde und Druckgrafik, sondern als eigenständiges Meisterwerk.

»Jeder gehört zu uns, der unmittelbar und unverfälscht das wiedergibt, was ihn zum Schaffen drängt.«

Dieser Satz des »Brücke«-Programms von 1906 macht klar, daß es Kirchner zu Beginn seines vom Akademismus befreiten Schaffens sowohl um die Spontaneität der künstlerischen Kreativität, als auch um die Bildung einer Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen ging. Zu ihr sollten nicht nur Künstler, sondern auch »Kunstgeniebende« und letztendlich alle Men-

Ernst Ludwig Kirchner, 2 Kokotten, 1914, Pastell, 67,3 x 50,8 cm
Sammlung Ludwig u. Rosy Fischer
Virginia Museum of Fine Art, Richmond

Ernst Ludwig Kirchner Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle

Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg – 20. Juni bis 29. September 1991

